

# Elbe- und Elster-Vote.

Ercheint wöchentlich zweimal  
Mittwochs und Sonnabends.  
Bezugspreis für Monat Februar:  
durch unsere Boten 450.— Mark,  
durch die Post bezogen 460.— Mark.  
Einzelnummer 57,00 Mt.

## Wochen-Blatt

Anzeigen-Gebühren: Für die fünf-  
gehaltene Hauptzeile oberer Rand  
30 Mt. für den Rest des Restes  
Wochenblatt 40 Mt., Restes 60 Mt.  
pro Zeile. Kleinanzeigen 40 Mt.  
Bei sich wiederholenden und größeren  
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung  
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Vote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Bretzlin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Glöbig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:  
Bretzlin Nr. 48145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Bretzlin  
Telephon-Anschluss Nr. 12.

Nr. 14.

Bretzlin, Sonnabend, den 17. Februar 1923

45. Jahrgang.

### Die drei Gruppen in Paris.

Am der Spitze der französischen Republik haben schon seit Jahren verschiedene Interessengruppen gestanden, an deren Treiben es zum guten Teil liegt, daß in Paris keine Ruhe hat einzutreten können. Die Politiker stehen wohl im Vordergrund, aber sie sind oft genug nicht führend geworden, sondern von den beiden anderen Gruppen, dem Militarismus und dem Großkapitalismus, als Werkzeug benützt worden. Als vor zehn Jahren Poincaré zum ersten Male zur Macht gelangte, waren es weniger die politischen Parteien, die ihn unter die Axt griffen, denn er war durchaus nicht beliebt, sondern die Axtmeißel und die französischen Sozialisten. Und die letzteren Kreise haben auch die Hauptrolle in der letzten Phase gespielt, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß sich der politische Chauvinismus absehend verhalten hätte.

Der Finanzverdrachte Frankreich das sehr kostspielige merikanische Abenteuer vor 60 Jahren, welches dem Thron Napoleons stark erschütterte, und den Generalen den Krieg von 1870-71, der die Katastrophe brachte. Das Wort des Kriegsministers Leboucq von 1889: „Rechtig bis zum letzten Kampfgeheiß!“ war das Alarmzeichen zum Kriege. Die Politiker ließen sich in diesem und in anderen Fällen viel zu leicht ins Schicksal nehmen, die Stimme der Besonnenheit vor 1870 und 1914 wohl vorhanden, aber sie verhallte viel zu schnell unter dem Toben des Chauvinismus. Unter allen französischen Ministerpräsidenten, die in den letzten fünfzig Jahren ihres Amtes gewaltet haben, befanden sich nur zwei, die zwar noch lange nicht deutschfreundlich, aber doch so einfühlend waren, in der Abwands kein Teil und keinen Schaden für Frankreich zu erblicken. Das waren Jules Ferry und Chaunay, die dafür von Clemenceau 1885 und 1912 als „Verräter“ hingestellt wurden. Dem Letzteren wurde sogar ein Hochverratsprozeß gemacht, in dem er aber freigesprochen wurde.

In den meisten Fällen sind die Politiker und Oberbefehlshaber in Hand in Paris gegangen, was aus dem Panamafandal und einer ganzen Anzahl von ähnlichen Zwischenfällen hinlänglich bekannt ist. Aus dem Hintergrund haben die Großindustriellen großen Bedarf an Erzen und Metallen, sie haben auch eine ungeheure Kenntnis von den Verhältnissen gehabt, die dort obwalteten. Sie haben sich aber wirklich gehütet, sich mit ihren Plänen in den Vordergrund zu stellen, die Verantwortung für die Verletzung der Souveränität haben sie der Regierung und ihren Parteien überlassen, die jetzt daran auch täglich zu schuldigen haben. Inzwischen sind die Verhältnisse mit fortwährender Mächtigkeits über die Bedürfnisse Poincarés hinweg, ihr Ziel liegt auf einem ande-

ren Gebiet, und sie sind nur bemüht, ihre Bataillone am Abzug und an der Ruhe festzuhalten. Sie glauben auch die Gewißheit zu haben, daß sich jedes Ministerium in Paris, mag es helfen, wie es will, ihrem Willen fügen muß.

Vor dem Kriege galt Frankreich als der „Bankier von Europa“. Das stimmt aber schon lange vorher nicht mehr, denn in letzter Zeit hatte man ein Haar davon gefunden, Frankreich zum Gläubiger zu haben. Wer von diesem Gedächtnis, mühte nicht nur die selbstverständlichen hohen Zinsen zahlen, sondern sich auch verpflichtet, für einen sehr erheblichen Teil der geliehenen Gelder französische Waren zu kaufen. Kürzlich haben die Polen aus Paris 400 Millionen geliehen, sie haben sie aber nur unter der Bedingung bekommen, diesen vollen Betrag zu kaufen in französischen Waren anzulegen. Denn denke man sich, was für ein enormes Geschäft das Kaiser Großkapital machen würde, wenn es ihm gelänge, das Ruhrgebiet unter seinem Einfluß zu behalten. Wer von Frankreich politische oder wirtschaftliche Freundschaften haben will, würde dann künstlich Erze, Kohlen oder Fabrikate kaufen müssen, und die Engländer würden das Nachsehen haben. Und die hohen deutschen Reparationslasten ließen dann außerdem noch für Frankreich bestehen. Wm.

### Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Sein Aufenthalt in Darmstadt.  
Reichspräsident Ebert wurde bei seiner Ankunft in Darmstadt von dem Staatspräsidenten Ulrich begrüßt. Ebert erwiderte mit einer Ansprache, in der er Bezug nahm auf seinen Besuch in Karlsruhe. Dort habe man es gleichfalls als Pflicht betrachtet, den Franzosen nach jeder Richtung Widerstand zu leisten. Die Arbeiterpartei habe in Karlsruhe im Verein mit der studentischen Jugend, die in Band und Mütze erschienen war, Mann für Mann und Schulter an Schulter in einer spontanen Kundgebung Treue und Hilfe gelobt. Heute früh habe er mit den Vertretern von Handel und Industrie in Mannheim verhandelt, woran auch zahlreiche Arbeiter teilgenommen hätten. Auch hier gab es nur eine Stimme der Entschlossenheit und des zähen Widerstandes. Dem heftigen Land stelle er sich ebenfalls mit ganzer Kraft zur Verfügung. Den Einbruch ins Ruhrgebiet beurteile die Reichsregierung genau so wie den ins süddeutsche Land. Nichts sagende Gründe hätten auch zu dem letzteren geführt, denn es drehe sich nicht um den Rhein, sondern um die alte Forderung der französischen Politik, den Rhoden vom Elben zu trennen. Die Staatspräsidenten von Baden und Württemberg hätten feierlich erklärt, daß man nicht daran denke, auch nur einen Quadrat-

meter deutschen Landes freiwillig preiszugeben. Mit dem Gedächtnis der bedrückten Bevölkerung sagte er sich auf das Innigste verbunden. Er sei bereit, alle unsere wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte einzusetzen im Kampfe um Süd-Deutschland. Der Reichspräsident schloß mit einem Appell, zusammenzutreten ohne Unterbrechung der Betanigung. Die Parole müsse sein: Ein Wille, Ein Weg und Ein Ziel. Eine große Anzahl Redner drängten darauf ihre Wünsche und Ängste über die große Bedeutung teilweise in dramatischen Reden zum Ausdruck. Ebert folgte in einem feierlichen Rede ein gemeinsames Abendessen, worauf der Reichspräsident sich kurz nach 9 Uhr wieder nach Berlin begab.

### Frankreich gegen eine Intervention.

Ein „unfreundlicher Akt“.  
Der „Daily Mail“ zufolge, würde Frankreich jeden Versuch einer Intervention in der Ruhrfrage, die denkwürdig in seiner Rede bedeutungsvolle betriebe, als einen unfreundlichen Akt Englands betrachten. Die französische Regierung würde diesen unfreundlichen Akt diplomatisch nicht missbilligen, da sie gemeinsam mit Belgien ihren Standpunkt den verschiedenen Kabinetten bereits zur Kenntnis gebracht hätte. Das genannte Blatt führt fort, daß Poincaré den 8. 19 des Anhangs 2 im VIII. Teil des Versailles Vertrages als Grundlage seines Vorgehens ansah und daher keinerlei Grund zur Intervention vorliege. In einer augenblicklich inspirierten Darstellung führt „Daily Mail“ den französischen Standpunkt folgendenmaßen zusammen:

1. Frankreich will weder das Rheintal, noch die Ruhr anerkennen.
2. Frankreich will keinesfalls zur Gründung eines neuen internationalen Staates beitragen.
3. Frankreich will weder die Ruhr noch das Rheinland in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von der französischen Industrie bringen.
4. Frankreich verlangt von Deutschland effektive Sicherheit für eine wirkliche Durchsicherung der Reparationen.
5. Frankreich hat gemeinsam mit Belgien die Ruhr besetzt, da es diesen Teil Deutschlands als die Schatzkammer des Reiches betrachtet.
6. Frankreich ist überzeugt, daß die Großindustriellen die wahren Machthaber in Deutschland sind, und daß es nur durch Zwangsmaßnahmen im Ruhrgebiet zur Befriedigung gelangen kann.
7. Frankreich müßte volle Sicherheit vor einem neuen Angriff und behauptet, daß gerade im Ruhrgebiet die Waffen zu einem derartigen Angriff vorbereitet werden können. (1)

### Zehnjährige Betrachtungen.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.  
Es liegt mir an der weichen Tag und Nacht,  
Es liegt mir an der weichen Tag und Nacht,  
Es geht nicht immer so, wie man gedacht,  
Der Abend ist oft anders als der Morgen,  
Und wenn am Morgen hell die Sonne scheint  
Und die Nacht sich ein Schicksal vergeblich,  
Dann hat das Schicksal recht, wenn es meint:  
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.  
Man weiß nicht, was noch alles kommen kann,  
Denn wessenwillig zeigt sich dieser Winter,  
Und hat sich oft gelinde an,  
Wie ich es wirklich sein und Wohlgefallen,  
Man spürt der Nacht, wie viel Köhler, dann!  
Ein Herzler Frost liegt und die Fier zerreißen,  
Man sog der Winter andre Seiten auf,  
Man soll ihn nicht vor seinem Ende preisen.  
Doch ist die Zeit, die seinem recht behagt,  
Denn Besinnende kommt nicht zur Umkehr,  
Die Besinnende hat man's behagt,  
Und immer besser wird die Besinnung,  
Wod du am Morgen einsteigst, wiegt nicht schwer,  
Doch ist's wie, und magst du noch so toben,  
Ein Fik, ein Abend ist's ihm nicht mehr,  
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!  
Der Besinnung ist hat besinnend kann,  
Doch auch die Geduld ist in allem sagt,  
Nur daß sie sich und viel zusammenhängt,  
Nur daß die Besinnung grandioser Wege,  
Ward eines ficht sein Teil im Wohlgefallen,  
Und was er hat am Vormittag gemessen,  
Ersticht ihm schon am Abend nicht mehr viel,  
Denn wir gewonnen ist es auch geronnen.  
Nur an der Geduld geronnen, das Maß ist voll  
Des Geistes, das was will und Nachhaft tragen,  
Doch wie den Morgen man nicht loben soll  
So soll man auch nicht vor dem Abend klagen.  
Man die Besinnungsbereue wie seltsam  
Und hat durch diese Zeit der Besinnung geht,  
Besinnung und treu, dann gleich die Wollen weiter  
Und Sonnenstein wie Sieger sein.

Ernst Geiser.

### Am Ihre und Recht.

Roman von D. Ecker.

So lebten sie frohlich und glücklich heim in ihr Nest,  
das in Neufos vor ihnen auch lieber geworden als das  
prunkhafte Hambacher Schloß.  
Auf dem Bahnhof der Kreisstadt, wo der Zug mehrere  
Minuten Aufenthalt hatte, standen mehrere Offiziere in Be-  
reitschaft. Fritz erkannte den Bezirkskommandeur, seinen  
Adjutanten und mehrere Referatsoffiziere, darunter Freund  
Vengner, der in funtelnagelner Offiziersuniform dastand.  
„Was mögen denn die Herren hier zu tun haben?“  
fragte Fritz. „Wahrscheinlich erwarten sie einen Vorgesetzten.“  
Er deutete sich an dem Kommandeur. Da kam Major von  
Walbau mit den anderen Offizieren auf ihn zu.  
Fritz sprang eilig aus dem Coupé.  
„Gehalten Sie, Herr Born“, sprach der Major, „daß  
wir Sie und Ihre Frau Gemahlin bei Ihrer Rückkehr in die  
Heimat im Namen des Offizierskorps meines Bezirkes begrüßen.“  
„Herr Major — diese Überflugschönheit...“  
„Es sollte auch eine Überflugschönheit, lieber Born“,  
fuhr der Major lächelnd fort. „Zugleich sollte ich Ihnen  
die Mitteilung machen, daß auf meine Veranlassung Ihre  
Wahl zum Offizier Hofgesellschaft hat — keine einzige Stimme  
war dagegen und Ihre Ernennung zum Offizier wird in  
diesem Augenblicke erfolgen. Ich gratuliere, Herr Leutnant Born.“  
Er reichte Fritz die Hand, die dieser stiefbewegt drückte.  
„Und nun heißen Sie uns Ihrer Frau Gemahlin vor.“  
Der Adjutant überreichte Erlita namens des Offizierskorps ein  
prachtvolles Blumenbündel, das Erlita freudig überflugschön,  
entgegennahm. Dann plauderte sie munter mit den Herren,  
welche sie für den kommenden Sonntag nach Neufos einlud.  
Alle waren entzückt von der schönen jungen Frau Born  
und versprachen zu erscheinen.  
Als der Schaffner zum Einsteigen mahnte und Fritz  
schon auf dem Tritt seines Coupés stand, schaute er sich am

Hochfuß festgehalten. Er wandte sich um und sah in das  
verlegene Gesicht Vengners.  
„Adieu, Vengner — auf Wiedersehen...“  
„Auf Wiedersehen, Born — und ich wolle Ihnen noch  
sagen, daß ich ein entsetzlicher Ekel gewesen bin...“  
Er stieg ein und der Schaffner schloß die Tür.  
Militärisch grüßend, der brave Major an ihrer Spitze,  
standen die Offiziere da und riefen der jungen Frau Born  
ein frohliches „Auf Wiedersehen!“ zu, als sah der Zug in  
Bewegung legte.  
„Das war nett von den Herren“, sagte Erlita, ihren  
Blick an der Seite Vengners wieder einnehmend.  
„Es war ein schöner erster Gruß in der Heimat“, entgeg-  
nete Fritz bewegt, „den ich dem guten alten Major verdanke.“  
„Jetzt bin ich neuerlich, ob sie uns in Neufos auch so  
höflich empfangen“, meinte Erlita.  
Ihre Erwartung wurde nicht getäuscht. Neufos war  
festlich geschmückt, alle Gutsangehörigen standen unter An-  
führung des Verwalters auf dem Hofe, junge Mädchen über-  
reichten Erlita Blumen und alle begrüßten das junge Paar  
mit freudigem Surren.  
Auch der alte Inspektor Gruppe war erschienen und be-  
grüßte das junge Paar am Hoftor. Mit Tränen in den  
Augen sagte er Erlita die Hand.  
„Wenn wir alten Leute auf Sie gehört hätten, gnädige  
Frau“, sprach er mit bewegter Stimme, „dann würde alles  
gut gewesen und wir hätten uns manchen Sommer erlauft.“  
„Ich hoffe, es wird noch alles gut werden, lieber Herr  
Gruppe“, entgegnete Erlita freundlich lächelnd. „Wie geht es  
Ihrer lieben Frau und was macht Tina?“  
„Meine Frau sitzt allein zu Haus und läßt herzlich  
grüßen. Tina ist bei Verwandten in Mecklenburg.“  
„Wenn Sie schreiben, grüßen Sie sie von mir.“  
Gruppe dankte, er konnte nicht weiterreden, die Erinne-  
rung an die Schmach, welche die Tochter seiner romantisch  
veranlagten Tochter über ihn gebracht, erlöste seine Worte.

# Amstlicher Welt.

## Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind für die Zeit vom 1. Januar 1923 an durch Warten zu entrichten.

Jeder Versicherte muß sich eine neue Versicherungskarte ausstellen lassen.

Wir fordern daher die der Angestelltenversicherung unterliegenden Personen auf, sich in der Zeit vom 13. bis 24. Februar 1923 vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Magistratsbüro zur Ausstellung der neuen Versicherungs-karte einzufinden. Die bisherige Versicherungs-karte ist mitzubringen. Wer eine solche nicht besitzt, muß sich ausstellen.

Der Verkauf der Warten der Angestelltenversicherung erfolgt nur durch die Postämter.

Pretlin, den 15. Februar 1923.

Der Magistrat als Ausgabestelle der Angestelltenversicherung.

## Gesellschaft geräumt.

Eine Kontribution von 100 Millionen Mark gefordert. Am Montag nachmittag gegen 3 Uhr wurde Gesellschaften von den Franzosen wieder geräumt und ist jetzt völlig frei. Die Station Neufen bei Dortmund ist von Truppen besetzt worden. Für die Ver-fälle, bei denen zwei französische Gendarmen in der Nähe von deutschen Schutzpolizisten verun-dert wurden, ist der Stadt-Bezirksamt eine Kontribu-tion von 100 Millionen Papiermark auferlegt worden.

## Die Zahlung abgelehnt.

Der Besatzmann dieser Werkschmiede ging eine zweifelhafte Unterredung der beiden Bürgermei-ster mit der Besatzungsbehörde voraus; die beiden deutschen Herren wurden verhaftet, und zwar, wie man annimmt, da sie sich in dieser Besprechung weigerten, die Kontribution anzuerkennen, geschweige denn, zu zahlen. Daraufhin fand eine außerordent-liche Stadtsitzung statt, in der eine energische Protestförmel gegen diesen französischen Willkür angenommen wurde. In dieser Angelegen-heit kommt ebenfalls zum Ausdruck, daß eine Ver-pflichtung der Stadt zur Zahlung dieser Summe nicht anerkannt werden könne, da den deutschen Schutzpo-lizisten ein Sold an den Zufällen nicht be-gewährt werden kann.

Bei ihrem Abmarsch nahmen die Franzosen die verhafteten Polizisten mit. Es wurden der Komman-der der Scharpe und 35 Polizeibeamte verhaftet. Ein Oberwachmeister soll getötet worden sein.

Schweigend begleitete er das junge Paar zum Herren-kaufe, auf dessen Treppe es von der Baronin und der wieder-erhöhten Miß Wollen auf das herzlichste begrüßt wurde.

Als man am Abend zum Kaffeegarten der Veranda sah, lag der Kutscher, der zugleich Diener war, eilig herein und meldete, daß jedoch eine vierpännige Equipage auf den Hof sahe.

„Eine vierpännige Equipage?“ fragte Fritz erkun-det. „Ja — ich glaube, es ist eine Exzellenz, Graf Hennemers-dorf.“

Wahrhaftig — da hielt auch schon das Schimmel-ge-spannt seiner Exzellenz vor dem Hause und der Lafai folgte dem Grafen und der Gräfin aus dem Wagen. „Exzellenz, welche Hebererziehung...“

Graf Hennemersdorf streckte Fritz lächelnd die Hand ent-gegen.

„Wie hüben, daß Sie mit Ihrer Frau Gemahlin zurück-gekommen seien, lieber Herr Born.“, sagte er zuvorkommend, „und da wollen wir es uns doch nicht nehmen lassen, als die Ersten Sie in der Heimat zu begrüßen.“

Fritz fand vor dankbarer Hebererziehung kaum Worte. Wenn Graf und Gräfin Hennemersdorf ihn der Ehre eines ersten Besuches für wert hielten, dann war ihre gesellschaft-liche Position geklärt.

„Führen Sie mich zu der lieben, Erlis, Herr Born.“, sprach die Exzellenz. „Ich habe den Mut und die Cha-rakterstärke Ihrer jegigen Frau Gemahlin sehr bewundert. Ich bin begierig sie in die Arme zu schließen.“

Fritz lächelte ihr die Hand. „Erlis wird sehr erfreut sein, Exzellenz die Hand küssen zu dürfen.“, entgegnete er und reichte der Gräfin den Arm, sie in das Haus zu führen.

Es war ein behaglich-freundlicher Nachmittag, den man an diesem Tage in Neufendorf verlebte. Die Gräfin war von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und seine Exzellenz der Herr Graf war jovialer Laune. Die Baronin war sehr stolz über die Auszeichnung, welche ihrer Tochter und ihrem Schwager zuteil wurde, und Erlis liebes Geschickchen erglänzte in verlegener Freude und Genugthuung über die Ehre ihres lieben Fritz.

Die Nachricht von dem Besuch des gräflichen Paares machte sehr rasch die Runde bei aller Familien der Nach-bar-schaft, und den nächsten Sonntag fuhr eine Reihe von Equipagen vor dem einfachen Herrenhause von Neuforf.

Die Herren schüttelten Fritz die Hand und erklärten, sie freuten sich ungemein, Herrn Born begrüßen zu dürfen, und die Damen umarmten Erlis und meinten, man müsse einen regen Verkehr unterhalten, und luden Erlis ein, dem Wä-rtinchen beizutreten, in dem man für die Kinder armer Fam-ilien Hemden und warme Kleider für Weibchen nähen wollte.

Als die Besucher sich entfernten hatten, warf sich Erlis lächelnd in die Arme ihres Mannes und meinte: „Mir wollen vergessen, was sie früher über uns gesagt und gesagt haben, Fritz, und gute Freundschaft mit ihnen halten. Die Welt ist nun einmal so.“

„Ja“, entgegnete er, „die Welt ist nicht immer so, wie wir sie uns wohl wünschten. Aber ich habe ja eine Welt, wie ich sie mir nicht besser wünschen kann — das bist du und unser Heim.“

„Das ist auch mir die liebste Welt, Schwab“, sagte Fritz ernsthaft. „Und in ihr wollen wir leben und glücklich sein.“ „So sei es, Erlis.“ — Der Kampf ist vorüber und die Sonne des Friedens möge Kets über dieser unserer Welt leuchten. — Ende. —

# Die Ruhrfrage vor dem Unterhaus.

England wartet ab.

Mit dem üblichen Jeronemiß wurde am Dienst- tag das englische Parlament eröffnet, ein Ereignis, dem man diesmal mit einiger Spannung entgegen sah.

## Die Thronrede.

geht zunächst mit ziemlich allgemein gehaltenen Wen-dungen kurz auf die Lage ein. Leider sei auf der Bar- riere der Kontinenz kein allgemeines Abkommen erreicht worden; die englische Regierung habe in dem Wunsch, eine vollständige Regelung des Reparationsproblems zu beschleunigen, den Affilierten auf dem Gebiete der affiierten Schulden weitreichende Zugeständnisse ge-macht, daß es aber trotzdem unmöglich gewesen sei, zu einem allgemeinen Abkommen zu gelangen. Da- her seien die französischen und die belgische Regierung mit ihrem eigenen Plan vorgegangen und hätten be- günstigte ihre Aktion. Die britische Regierung sei nicht inslande, an den Reparationen mitzuwirken oder an ihnen teilzunehmen. Sie handle aber in fol- cher Weise, daß sie die Schwierigkeiten der Affilierten nicht vernehme.

Weiter spricht die Thronrede über den Lanfener Vertrag, die Regelung der englischen Schuld mit Amerika und das Arbeitslosenproblem. „Sie wünschen Frankreich „Erlis“.“

In der Aussprache sagte das unionistische Mit- glied Roberts über die Reparation Frankreichs, die Herzen der Engländer seien bei den Affilierten, bei einer Aktion, die nach ihrer Ansicht auf den besten Erfolg haben könne, sie hoffen, daß sie mit dieser Ansicht übereinstimmen. Vieles hätte sich der nächste Redner der Unionisten, Colingwood Hughes, aus. Der Führer der Arbeiterpartei Ramsay MacDonald drückte die Meinung der Arbeiterpartei dahingehend aus, daß die französische Hebererziehung keinen Erfolg haben könne. Er besagte den Geist, der in den Affilierten gelebt habe, als sie die belgische Regierung in Ver- ständnis eingingen und forderte die Aufrechterhaltung der Politik wohlwollender Neutralität gegenüber den Ereignissen an der Ruhr.

Für die Liberalen sprach Asquith. Er sagte, es bestehe keine Neigung, Deutschland von der Be- zahlung der Reparationen leichten Herzens zu ent- binden. Es sei ein Besatzungsland, die Unfähigkeit Euro- pas, und besonders der Engländer, wenn es noch nicht gelungen sei, nach vier Jahren mit Frankreich zu einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage zu kommen.

## Bonar Law über die Frage der Rheintruppen.

Unter großer Spannung des Hauses ergiff dann Bonar Law das Wort, der zunächst eine ausführliche Darstellung der Londoner und Pariser Besprechungen gab. Zur Frage der Besetzung des Ruhrgebietes sagte der Ministerpräsident, er sei davon überzeugt gewe- sen, daß Frankreich mit diesen Schritte etwas tun würde, was unheilvoll nicht nur für Deutschland, son- dern für Frankreich selbst sein würde.

Was aus geschichtlicher Hinsicht die Stelle in der Zukunft. Die französische Regierung habe sich auf ihren Plan verpflichtet und sei gehalten, ihn durchzuführen. England habe noch immer keine Truppen in Köln, aber er, Bonar Law, wolle nicht, ob es möglich sei werde, sich dort noch lange zu halten. Die Frage sei noch nicht akut ge- worden, aber sie werde wichtig sein, wenn die fran- zösische oder die deutsche Regierung werden es vielleicht den englischen Truppen unmöglich machen, in Köln zu bleiben, was würde ein großes Unglück sein. So lange englische Truppen im Rheinland bleiben würden, habe England Föhrung mit der Lage.

Deshalb man nicht jede Wendung vorausberechnen könne, würde es sehr bedauerlich sein, wenn die Entente zu Ende ginge, denn das würde es in weitelem Maße (sach- lich) bedeuten, wenn England seine Truppen zurück- zieht. Bonar Law fügte hinzu, er hoffe noch immer, daß irgend etwas geschehen werde, was England ermöglichen würde, mit Aussicht auf Erfolg zu intervenieren.

Der Verlauf der Aussprache im Unterhaus bringt keine Hebererziehung. England wartet ab, das lang aus- allen Bänden heraus. England glaubt nicht an den Ge- richt der Reparation, aber es wünscht nicht den Versuch der Entente, davon mit es verfahren, nicht die Rhein- truppen zurückziehen, denn das würde — wie Bonar Law unabweisend erklärt hat — den Bruch bedeuten. Wenn daher der alte Kanaker Herbst im Interesse Frankreichs die Zurückziehung der englischen Trup- pen fordert, so verkennt er vollkommen die Lage. Wenn Bonar Law von der Möglichkeit einer eng- lischen Intervention sprach, so wird man diese Wen- dung nicht allzu ernst nehmen dürfen. Wenn England vor der Besetzung nicht intervenieren konnte, so kann es dies heute erst recht nicht. Und das weiß Bonar Law selbst auch recht gut.

# Deutsches Reich.

— Berlin, den 15. Februar 1923.

„Eine deutsche Note für die Rheinlandkommission. Der Reichshofrat für die besetzten Gebiete hat der Interalliierten Rheinlandkommission eine Note über- geben, die sich dagegen wendet, daß die Rheinland- kommission das Schreiben von 30. und 31. Januar, mit welchem ihr eine Protestförmelung zugesandt wor- den war, dem Reichskommission für den Bemerken zu- rückzugeben hat, daß es nicht seine Aufgabe sei, die- selben zurückzugeben zu.“, wobei er hinzufügt, die deutsche Note weist diese französische Unverständlichkeit gegenüber zu- rück. Die Note schließt mit folgenden Sätzen: Wenn die Interalliierte Rheinlandkommission nunmehr glaubt, ihre Haltung ändern zu sollen und es ab- lehnt, von mir weitere Mitteilungen über Beschwerden der Bevölkerung entgegenzunehmen, so glaube ich meinerseits, doch mit Rücksicht der mir anvertrauten Interessen nicht darauf verzichten zu können. Die aus dem Breter der Bevölkerung eingehenden Ein- gaben nach der Art der oben genannten der Inter- alliierten Rheinlandkommission vorzulegen, und ich muß es alsdann ihr selbst überlassen, mit den Be- schwerden zu verfahren, wie sie es für gut befindet.“

Die Kohlensteuer bleibt. Im Reichsfinanzmini- sterium ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Beibehaltung der Kohlensteuer über den 31. März hinaus vorsieht. Es soll an dem allgemeinen Steuerfuß von 40 Proz. des Wertes festgehalten, der Reichsfinanzminister aber ermächtigt werden, die Steuer nach Anhörung des Reichshofrates mit Zu- stimmung des Reichsrates nach Maßgabe der wirtschaf-

tlichen Verhältnisse zu erniedrigen oder zu erhöhen. Eine Ermäßigung soll erfolgen, wenn sie vom Reichs- hofrat oder vom Reichsrat verlangt wird.

Erleichterung von Verfassungsänderungen in Baden. Die drei Koalitionsparteien des bayerischen Landtages haben einen Antrag eingebracht, den Pa- ragraphen 92 der bayerischen Verfassung dahin zu än- dern, daß zu verfassungsändernden Beschlüssen nicht wie bisher die Zustimmung von zwei Dritteln der ge- setzlichen Mitgliederzahl, sondern nur die Anwesen- heit von zwei Dritteln der gesetzlichen Mitgliederzahl und die Zustimmung von zwei Dritteln der Anwesenden erforderlich sind. Dadurch sollen Verfassungsänderun- gen erleichtert werden. Der Antrag ist offen- bar beabsichtigt durch den Wunsch, die gesetzlichen Be- auslegungen zu schaffen für die Schöpfung der Gesetz eines bayerischen Staatspräsidenten.

Die teilweise Wiederherstellung des Bankstimm- nisses. Der Steuerauschuß des Reichstages beschäftigte sich u. a. mit der von der Regierung vorgelegten teilweisen Wiederherstellung des Bankstimmnisses. Nach längerer Aussprache wurde ein gegenständlicher Antrag auf Offenlegung der Steuerlisten abge- lehnt und die Regierungsvorlage bezüglich des Bank- stimmnisses angenommen. Danach ist die Verpflich- tung der Banken usw. zur Einreichung der Kunden- verzeichnisse aufgehoben; die Auskunftspflicht der Ban- ken usw. bleibt bestehen.

Das Recht der Erben auf die Wohnung. Der Wohnungsauflaß des Reichstages setzte die zweite Ver- such des Gesetzesentwurfes über Mieterrecht und Miet- einigungsämter fort und erzielte die Vorlage bis § 23. Geändert wurde nur § 11, welcher von dem Stimm- recht der Erben und des Vermieters im Falle des Todes des Mieters handelt. Hier wurde die in der ersten Lesung gestrichene Bestimmung der Abge- tungsvorlage wiederhergestellt, nach der das Stimm- recht der Erben auf Grund des § 569 BGB nicht berührt wird und auch nicht durch Mietvertrag ausgeföhrt werden kann. Der Vermieter kann je- doch nicht kündigen, wenn der Erbe ein Familienange- höriger ist und beim Tode des Mieters zu dessen Haus- stand gehört hat.

## Kleine politische Nachrichten.

Drantschweig. Der braunschweigische Minister, Reichs- tagsabgeordneter Bogner, ist am Dienstag nachmittag im Landtagsgebäude an einem Herzschlag gestorben.

## Handelsnachrichten.

Auf dem Debitenmarkt machte der Kunde- krieg mehrere erhebliche Fortschritte. Inner dem händ- lichen Kreislauf, den die Reichsbank auch heute wieder ausübte, war ein großer Teil des berufsamtigen De- bitenhandels gezwungen, seine, wenn auch meist nur geringen Hausfingagements zu lösen. Der Dollar ging auf amtlich 23 1/4 zurück. Die übrigen Debiten entsprechend.

Die Effektenbörse war ganz ausgesprochen flau und hatte Kursrückgänge bis zu 40 000 Proz. zu verzeichnen. Wirtschaftlich Momenten fanden keine Bedeutung, und schließlich der Dollar und der Geldmarkt wurden als Grundstoffe der Stimmung be- trachtet. Die Debiten blieben weiterhin matt und nur in einigen wenigen Papieren waren Erholungen mög- lichen Umfangs zu verzeichnen.

Auf dem Produktionsmarkt war das Angebot infolge der rückgängigen Debitenwerte erheblich rich- tiger als an den Vorjahren. Indessen verhalten sich die Käufer sehr zurückhaltend, da die Lage noch un- vollkommen angeklart ist. Von Abfällen größeren Um- fanges verlaute daher nicht, und das Geschäft war im allgemeinen als ruhig zu bezeichnen.

## Der Stand der Mark.

Es folgten nach den amtlichen Mitteilungen der Ver- einer Werte am 14. 2. 13. 2. 1914

1 holländischer Gulden	9226	10922	1,27 M.
1 belgischer Franc	1231	1508	0,80 „
1 dänische Krone	4389	5338	0,80 „
1 schwedische Krone	6159	7381	1,12 „
1 holländische Pica	1117	1336	0,80 „
1 schweizerischer Franc	109226	128767	20 „
1 polnischer Zloty	2244	2762	4,20 „
1 russischer Rubel	1406	1708	0,80 „
1 spanischer Real	4389	5211	0,80 „
1 holländische Krone	703	822	— „

## Warenmarkt.

Mittagsbrot (Mittel). Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Mark. 63 000—61 000. Roggen Mark. 55 000 bis 54 000. Hafer Mark. 48 000—46 000. Weizen 47 000 bis 45 000. Mais loco Berlin 56 000—55 000, magereffert Hamburg 54 000—52 000. Weizenmehl (100 Kilo) 160 000 bis 150 000. Roggenmehl (100 Kilo) 140 000—130 000. Weizen- mehle 35 000. Roggenmehl 36 000—37 000. Reis 100 000 bis 105 000. Kartoffeln 80 000—90 000. Raps 200 000 bis 205 000—80 000. Weizen 105 000—125 000. Ader- bohnen 70 000—75 000. Wicken 105 000—125 000. Ger- ste 145 000—170 000. Hafer 100 000—120 000. Erd- erden 19 000—20 000. Kattunmehl 100 000 bis 110 000. Kartoffelmehl 34 000—35 000. Zor- me- lasse Mischung 30-70 8000—10 000 Mark.

## Schlachtviehmarkt.

Amstlich: Auftrieb: 1324 Rinder, 1575 Kälber, 1398 Schafe, 4664 Schweine und 289 ausländische Schweine. Preise pro Hund Lebendgewicht: Rinder 2000—2200, Kälber 1700—2000, Schafe 1300—1400, Schweine 2400 bis 3400 Mark. Kalbe für Rinder wurden nicht notiert. Tendenz: Rinder anfangs lebhaft, später ruhiger. Kälber flott. Schafe flott, gute Qualität sehr lebhaft vertrieben. Schweine ruhig, aber zu hohen Preisen.

Nur dem Waagevertrieb 90 Kenden zum Verkauf: 500 Schweine, 960 Kerkel und Küstschweine. Nach Ge- wicht wurden Kerkel mit 3000—3500, größere Küstschweine von 2500—2800 Mark pro Hund Lebendgewicht gehandelt. Tendenz: Preise durchwegs höher, der Markt weiteste sich langsam ab.

(Der Unterschied zwischen den Marktpreisen und den Notpreisen wird durch dem Marktwert mit berücksichtigten notwendigen Belegen wie Fracht, Standgeld, Versicherungen, und Kommissionsgebühren, Umfrachter usw., ferner dem üb- lichen Gewinnaufschlag erklärt.)

## Lokales und Provinziales.

Der Dollar notierte am gestrigen Donnerstag an der Berliner Börse 19 500 000 Mark.

Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt von heute ab für den Rest der

Ralenderwoche zu dem herabgesetzten Preise von 100 000 M. für ein Zwanzigmarktpäckchen, und 50 000 M. für ein Zehnmarktpäckchen; für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Verkaufspreis für Reichsbillemünzen wird ebenfalls vom 15. d. M. einschließlich ab auf das Zweifelhafte des Nennwertes herabgesetzt.

**Zusammenfassung der genossenschaftlichen Ueberlandzentralen in der Landelektrizität G. m. b. H.** Die bisher der Landelektrizität G. m. b. H. zu Halle a. S. noch nicht angegliederten genossenschaftlichen Ueberlandzentralen, das Elektricitätswerk Kreis Querfurt e. G. m. b. H. zu Querfurt und die Elektrische Ueberlandzentrale Kr. Biegenried e. G. m. b. H. zu Ranis i. Th., sind dieser nunmehr auch beigetreten. Die Gesellschaft, welche das größte Elektricitäts-Verorgungsunternehmen der Provinz Sachsen darstellt, vereinigt jetzt in sich sämtliche genossenschaftlichen Ueberlandzentralen dieser Provinz.

**Teures Papier.** In einer oberösterreichischen Stadt dürfte ein „glücklicher“ Hausherr von einem Mieter zehn Kronen Monatsmiete für ein Zimmer einlasten. Daß der Hausherr diese auf eine Zwangsnotenscheine, da sich diese Art der Empfangsbesichtigung billiger stellt, als wenn er ein anderes Blatt Papier benutzte. — In Deutschland sind wir nun auch soweit.

**Grasputter muß den Koffer öffnen!** Die Ausstattung für die Mädchen und Knaben, die im nächsten Monat die Schule verlassen und die Unterweisung für den Lebenslauf gewinnen sollen, kostet, auch wenn sie noch so einfach bemessen ist, ein ganzes Stüd Geld, das nicht immer flüssig zu machen ist. Da muß die Mutter schon zu Radel und Schere greifen, um aus alten Stücken neue zu schaffen. Nur gut, wenn in Schränken und Kommoden immer etwas zu finden ist, was ungarbeitet werden kann, aber in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ist schon so vielerlei benötigt worden, daß die Vorräte nachgerade auch knapp geworden sind. Da geht dann ein Brief an die Großmutter mit der Bitte, doch noch einmal im alten Koffer nachzuschauen, ob sich dort, wo so mancherlei aufbewahrt wurde, nicht noch etwas auffindet. Sehr wohl, die Großmutter hat in diesem Wäsendenkoffer aus ihrer Jugendzeit, einem früher unerhörlichen Gefäß, seit Jahrzehnten ununterbrochen geparkt, und wenn es Lebensversicherungen galt, stets hat das alte Möbelstück aus seinem Innern ausgeholfen.

**Wollspinnmaschinen.** Wollspinnmaschinen für die Rhein-Ruhr-Gebiete befindet sich Reichsbankdirektion in den nächsten Tagen an die Ober-Postdirektion zur Verteilung an die Postämter. Zur Ausgabe kommen drei Marken mit Wertdruck zu 5 Mark mit den Bergarbeitern, orange, mit einer Spende von 100 M., zu 25 Mark mit den Landarbeitern, braun, mit einer Spende von 500 Mark, und eine zu 20 M., mit dem Pfleger, blau, in Kupferdruck, mit einer Spende von 1000 Mark. Die Marken werden zum Freimaßen von Postsendungen im inneren deutschen Verkehr sowie im Verkehr mit dem Ausland zugelassen. Jedoch empfiehlt es sich nicht, sagt das Reichsbankministerium, sie zur Freimachung von Sendungen nach Frankreich und Belgien zu verwenden. Von der Marke zu 5 Mark werden bis zu 10 Millionen Stück hergestellt, von der 25 M. bis zu 5 Millionen und von der Marke zu 20 M. bis 1 Million.

**Der Winter zwist uns doch noch einmal, der Februar kann nicht vorübergehen, ohne in 6-8 Grad Celsius im Dezember und im Januar aus an ganz vereinzelten Tagen herabfallen, keine Fäden zu zeigen. Man merkt die Kälte, da wir in den letzten Monaten nur eine Temperatur um Null herum kennen lernten, ziemlich empfindlich, und der Föhn hat seine Ansprüche an Nahrung bedeutend erhöht. In den Fenstern blühen die Eisblumen, offensichtlich ist es das letztemal in diesem Winter.**

**Beisch, 14. Febr.** Hier wurde im Schulhaus eingebrochen. Die Diebe luden den Weg durch das Fenster und nahmen eine Geige und verschiedene andere Gegenstände mit. Auch dem Wirtshaus an der Kirche stahlen sie einen Betrag ab. Hier hasten sie aus dem Keller Lebensmittel.

**Wittenberg.** (Geflügel-Vertrag.) Waren im Werte von 46 000 M. kauften in einem Kolonialwarengeschäft eine Frau, verpackt aber die Verpackung und es gelang derselben, unerkannt zu entkommen.

**Wittenberg, 15. Febr.** Wegen Fahrgeldhinterziehung wurden gestern früh auf dem hiesigen Personenbahnhof der Arbeiter Edward Coris aus Berlin und sein Stiefbruder Arbeiter Erich Eitlich aus Charlottenburg festgenommen, beide hatten vergeblich versucht, in Bitterfeld Arbeit zu finden, sie waren dann über einen Janu beim Bahnhof Bitterfeld geliehen, um mit einem Zuge ohne Karte nach Berlin zurückzufahren. Ebenfalls ohne Fahrgeld wurde der Kellnermeister Reinhold Trefflich aus Thorn auf der Fahrt von Halle nach Berlin betroffen. Dieser hatte in der Umgegend von Halle vergeblich Arbeit gesucht und wollte auch nach Berlin zurück. Alle drei wurden dem Polizei-Gefängnis zuverführt.

**Sarzberg, 14. Febr.** „Kasch tritt der Tod den Menschen an.“ Dies Wort hat sich gestern wieder in grauenvoller Weise bewahrheitet. Herr Wühlensberger Schulze von hier, ein junger Mann im blühenden Alter von 32 Jahren, war mit seinem Lastauto und einem Anhänger frühmorgens nach den Beutelsberger Kohlenwerken gefahren, um Breitsels zu holen. Als die beiden Wagen beladen waren, zog das Lastauto nicht mehr an und es wurde deshalb ein Ersatz-Motorwagen von hier herbeigeordert. Dieser zog auch in mäßig langsamem Tempo die beiden Wagen mit sich. Um für den neu herbeigeordneten Wagen Wasser für den Kühler zu schöpfen, wurde beschleunigt, bis zu dem nächsten Deich im Dreieckgrube langsam zu fahren, während Herr Schulze nebenher gehen wollte. Mählich muß Herr Schulze die Absicht gehabt haben, auf seinen Anhängerwagen während der Fahrt aufzufahren, dem Augenzeugen haben gesehen, wie er versucht hat, aufzuspringen, abgeglitten ist und wie der beladene Anhänger und sein ebenfalls mit Kohlen beladenes Lastauto ihm über Kopf und Beine gegangen sind. Als das Unglück bemerkt wurde, wurde der Lastzug sofort angehalten, aber es war zu spät: der Tod war auf der Stelle eingetreten. Der Fahrer trifft nicht die geringste Schuld.

Zehn Millionen Mark für einen Hengst. Bei einer Hengstversteigerung in Stendal wurden für einen drei-

jährigen Hengst, der an die Hengstzucht-Genossenschaft Erfurt verkauft wurde, 10 Millionen Mark bezahlt. Verkäufer war der Rittergutsbesitzer Baumweller auf Schloß Wöblich. Ammendorf, 13. Febr. Von einer Arbeiterrolle, die auf dem Bahnhöfen der thüringischen Strecke zwischen Halle und Ammendorf beschäftigt war, konnte sich beim Herranziehen eines Zuges der 43jährige Streckenarbeiter Hammer nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er wurde von dem mittags 1 Uhr in Halle abfahrenden Arbeiterzuge überfahren und sofort getötet.

### An unsere Postbezieher!

Die weitere ganz enorme Preissteigerung des Zeitungsdruckpapiers, die in diesem Monat bereits ca. das 6000fache des Friedenspreises erreicht, zwang uns, den Bezugspreis für den Monat Februar 1923 auf 450.— M. zu erhöhen. Dieser sehr niedrig bemessene Preis reicht jedoch bei weitem nicht aus, alle eingetragenen Mitglieder, die mit der Herstellung der Zeitung verbunden sind, zu decken.

35.— M. hat die Post bereits für den Monat Februar bei Ihnen eincolliert, weshalb nur noch ein Differenzbetrag von 100.— M. nachzubehalten ist. Wir bitten, uns unter Bezugnahme der beigefügten Zahlkarte den Differenzbetrag von 100.— M. recht bald auf unser Postfachkonto überweisen zu wollen.

Wir rechnen auf die stets bewiesene Einsicht unserer verehrlichen Leser, indem wir sie bitten, uns auch in dieser schweren Zeit die Treue halten zu wollen.

Verlag des „Elbe- u. Elster-Bote“.

### Aus dem Reich.

700 Millionen Mark in ein Bauerngut. In welcher Weise die Preise für Langgüter gestiegen sind, zeigte sich jetzt wieder in Lindau bei Eilenberg (S.-M.), wo für ein Gehöft mit 38 Morgen Ackerland und einigen Wäldchengebieten 102 Millionen Mark geboten wurden. Der Kauf-lustige wurde jedoch von einem Leipziger (Amerikaner) über-trumpft, der 700 Millionen Mark dafür anlegte.

Grüna, 12. Febr. Gestern abend bemerkte ein Stations-beamter von hier, daß in der Nähe des Postbahns zwischen Grüna und Jüterbog mehrere Ballen Stoffe versteckt lagen. Die Station bedachtigste sofort die Landjägerbeamten, die sich zunächst in der Nähe des Versteckes aufhielten, um die Spighuben beim Abtransport abzufassen, aber niemand von den Langfingern ließ sich blicken. Kurz vor dem gegen 8 Uhr in Grüna eintreffenden Zug nahen die beiden Land-jäger zwei Personen fest, die in großen Kuffen Stoffe mit sich schleppten. Man halte einen guten Geiß gefast. Durch Vergleich der Stoffe, die vorher an der Strecke gefunden — und inzwischen selbstverständlich sichergestellt worden waren — mit denen, die von den Festgenommenen mitgeführt wurden, ergab sich, daß es sich um die gleiche Ware handelt. Man nimmt an, daß die Ballen aus einem auf dieser Strecke verkehrenden Güterzug gestohlen worden sind. Drei Ballen werden noch vermisst. Die Verhafteten — Vater und Sohn — sind Eisenbahnangestellte in Pudenwalde wohnhaft. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Gröden, 14. Febr. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag halten Diebe aus einem kleinen Schuppen bei der Grödener Ziegelei einen Motor heraus, luden ihn auf einen Handwagen und fuhren vermutlich bis zu einem Auto. Das Auto fuhr mit dem Motor gegen 3 Uhr nachts durch das Dorf und verschwand. Der Wert des Motors beträgt, wie man sagt, 4 bis 5 Millionen.

Schleiz, 15. Febr. („Hunger“-Züge auf das Land.) Eine Anzahl Erwerbsloser aus Schleiz zog nach einigen Dörfern unterer Umgebung, um sich Nahrungsmittel zu holen. So kam nach Volkmanndorf ein Trupp von 12 Mann und nach Lohma ein solcher von 8 Mann, wo sie Brot, Wehl und Butter, sowie Eier verlangten. Da ihnen die Lebens-mittel bereitwillig ausgeliefert worden sind, ist es zu Zwischen-fällen nicht gekommen. Bezeichnend für die tiefen Gräben der Aktion ist es jedenfalls, daß die „Erwerbslosen“ angebotene Kartoffeln abgelehnt haben, und daß sie im Rudolph-schen Gasthaus in Neundorf, wo sie die Beute geteilt hatten, Branntwein und Zigarren gekauft haben. Mit der Angelegenheit hat sich die Staatsanwaltschaft befaßt.

### Vermishtes.

§ Klassenherrschaft. Vor Jahren verkehrte im sächsischen Gebirge eine Postkutsche. Wenn man bei dem alten, im Dienst ergrauten Postillon einen Fohlschein kaufte, fragte er: „Wann Sie erziehen, zweiter oder dritter Klasse haben?“ Die Passagiere kauften dann je nach dem Zustand ihres Geldbottels und bestiegen den Postwagen, in dem natürlich keine Einteilung von verschiedenen Klassen war. Aber wenn die Kutsche das erste Tal durchquasierte, hatte und der Weg bergauf begann, karrte die auch die Klasseneinteilung auf. Der Postillon stieg nämlich vom Bod' stürzte die Tür der Kutsche und rief: „Was die Fahrgäste erster Klasse sein, die müssen jetzt hübsch still sitzen, zweiter Klasse tun jetzt aussteigen und zu Fuß gehen, um die dritte Klasse, Ihr kommt alle jetzt mal raus und helf' schieben!“

\* Die französische Flugblattpropaganda. Die Generale der französischen Flugblattpropaganda für das Ruhrgebiet befinden sich amhingend in Stiebel. Sie sind geleitet von fünf fliegend deutschsprachigen Franzosen. Der Nachzügler von Flugblättern, die aus Frankreich kommen, erfolgt mittels Auto.

\* Geldentwertung. Erhebung des Postamts von Her-bede. In Herbede umstellten vier französische Offiziere mit 24 Soldaten das Postamt. Als dem Befehl, zu öffnen, nicht entsprochen wurde, stürmten die schwer bewaffneten Franzosen das Gebäude. Die Offiziere schlugen die Fenster ein, die Soldaten drangen in die Innerräume und trieben die Beamten, deren Ver-halten mittergültig war, auf die Straße.

\* Auf jeder Lokomotive ein Zeutscher als „Geis-ler“. Die der „Zentralanfrage“ meldet, werden alle Bahnhöfe im Ruhrgebiet nur noch von französischen und belgischen Bahnkommissaren geleitet werden. Auf den im Ruhrgebiet verkehrenden Zügen soll neben dem Lokomotivführer regelmäßig ein Deutscher als Geis-ler Platz finden, um damit den Gefahren deutscher Sa-botage zu begegnen.

### Kirchen-Nachrichten.

Sonntag Innoovativ (18. Februar 1923.)  
Prettin. Vorm. 9<sup>30</sup> Uhr: Herr Superintendent Besingung.  
Abends 6 „ Herr Fierer Gesell.  
Koblenz. 9 „ Predigt.  
Ehren. 9 „ Predigt.  
Helen. 11 „ Begegnungsbien.  
Görlitz. 11 „ Predigt.  
R.-R. für das Stedehaus Johannistift in Ragdeburg-Kralau.  
Potsdam, 19. Febr., abends 8 Uhr: Bekehrung des Jugendvereins.  
Dienstag, 20. Febr., abends 8 Uhr: Engl. Männerverein in  
hiesigen Schulgebäude.  
Mittwoch 21. Febr., abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Oberpfarr.  
Donnerstag, 22. Febr., abends 8 Uhr: Jungfrauenverein in der  
Oberpfarr.  
Freitag, 23. Febr., Nachm. 6 Uhr: Rosenkranzleser.  
Montag, 19. d. Mon., Abnd 8 Uhr in Liebenburg bei Herrn  
Wolf im Café zu den Drei Linden Verlesung der Mitglieder  
des Ev. Altersbundes und aller ev. Eltern, in Liebenburg und Dinter-  
les, denen die Gestaltung der ev. Schule am Herzen liegt. Bericht  
über den Stand der Reichsbildungsgesetzgebung, Superintendent Besing-  
ang.

### Wetter-Prognose.

Sonabend, den 17. Febr.: Nebel, früh, wärmer, etwas  
Niedererschläge, zeitweise etwas aufheiternd.  
Sonntag, den 18. Febr.: Nebel, noch etwas wärmer, wechselnde  
Bewölkung, zeitweise aufheiternd, streichweise etwas  
Niedererschläge.  
Montag, den 19. Febr.: Nebel bis früh, nachher etwas  
aufheiternd, Nachtfrost, tagsüber ziemlich mild.  
Dienstag, den 20. Febr.: Wolkig ohne besondere Nieder-  
erschläge, ziemlich mild.

## „Schwarzer Adler“ Prettin.

Morgen Sonnabend:  
Gesellschaftsabend.

Es laden freundlichst ein

H. Heinze u. Frau.

## Drei Rosen Prettin.

Sonntag, den 18. Februar, label zum

## Bockbier-Fest

freundschaftlich ein

M. Friesecke.

Im Pfarrhaus, Sobestrasse 41, sollen  
Sonnabend nachmittags 5 Uhr

ca. 600 Mauersteine,  
2 Stubentüren mit Bekleidung,  
1 Kochherd mit Röhren

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gemeindefleischerrat.

## Holzverkauf.

Sonntag, den 18. Februar,  
von vormittags 9 Uhr an

verkaufe ich in meinem Gehöft, Nr. 3 in Lichtenburg,

ca. 15—20000 qm  
gebrauchte Bretter

sowie Latten und Lattengestelle

(aus Jahrmarktstüben herstammend) und

3 ältere Ackerwagen  
u. 1 starken guten Kollwagen

ohne Federn.

Unter diesen Sachen befinden sich zusammen-  
gestellte, fertige Buden, zu Bienehütten ge-  
eignet, und 2-5 Meter lange Tafeln und Böde.

Der Verkauf geschieht meistbietend gegen Barzahlung.

Otto Karthäuser,

Lichtenburg.

Dach- und Falzziegel,

Dach- und Folterziegel,

Glasziegel, Kruppenchalen,

Lonrohre, Kegel,

Cement, Kalk, Gyps,

1a Kerndachsplitt,

Robrgewebe, Gypsdiele

u. sämtliche Baumaterialien empfiehlt billigst

Max Borshardt.

**Gesangverein „Liedertafel“**

veranstaltet **Sonntag, den 18. Februar, im Schötenhaus Prettin** abends 8 Uhr einen

**Wohltätigkeitsabend für Rhein und Ruhr.**

Zur Aufführung gelangt die Operette „Wingertiesel“. Eintrittspreis: Sperrlich Mark 150.— Saalplatz-Galerie Mark 100.— Vorverkauf für beide Plätze bei Herrn Theodor Zander, Prettin.

**Nutzholztermin**

der Oberförsterei Söllichau am Mittwoch, den 28. Februar, vorm. 9 Uhr im „Deutschen Haus“ in Söllichau.

- I. Försterei Söllichau: Eichen im Jg. 98, 125, 127 = 27 Stk. 1, IV. = 34,50 fm u. 1 rm Nussb. II. Al. Jg. 131 = 7 Stk. 1, IV. = 6,36 fm, Jg. 122 = 2 Stk. 1. u. V. = 2,22 fm, Jg. 128 = 5 Stk. 1, III. = 7,06 fm; ferner Jg. 112 = 1 Bu. V. = 0,17 fm, 92 Rie. II, IV. = 61,97 fm, Jg. 122 = 18 Bu. V. = 5 fm, 136 Rie. I, IV. = 96,71 fm, Jg. 128 = 129 Bu. II, IV. = 46,02 fm, 387 Rie. I, IV. = 352,01 fm.
- II. Försterei Spige: Jg. 20 = 3 Bir. V = 1,06 fm, 285 Rie. I, IV. = 309,07 fm, Jg. 29 = 48 Bu. IV, V. = 11,41 fm, 653 Rie. I, IV. = 426,86 fm.

Aufmachliten (Eichen 1 Liste, Bu. 1 Liste, Rie. je Försterei 1 Liste) können nur bei Bestellung bis 10. Febr. bei Forstsekretär Froese Colja b. Söllichau geliefert werden (gegen Nachnahme). Versandt der Listen etwa ab 22. Febr. 23.

**20 Millionen Mark**

beträgt das Gewinnkapital der Geld-Lotterie zu Gunsten der Rheinlands.

Ziehung am 21. und 22. Februar 1923

**Hauptgewinne:**

2 Gewinne zu je 1 Million

2	"	"	"	3	"
2	"	"	"	1	"
3	"	"	"	1	"
6	"	"	"	1	"

usw.

Bestellen Sie noch heute Lose zu dieser wirklich chancenreichen Lotterie. Amtlicher Preis inkl. Steuer pro Stück **Mk. 500.—** exkl. Porto und Liste.

General-Debitur **Heinrich Schnouer, Hamburg**

Volksdorferstraße 42

Bestellungen der Vorverkaufspartie halber am sichersten auf den Abschlus einer Bestenweisung. Umgehende Bestellung notwendig.

**Ausgeläutete Frauenhaare**

kauft und zahlt höchste Tagespreise, **O. Hammer, Prettin.**

**E. Pietzsch,**

Maschinenbaumanstalt, Lichtenburg bei Prettin,

Telefon Prettin 22

Telefon Prettin 22

Sofort ab Lager lieferbar:

Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Düngerspreuer, Wieseneggen, Zauchfässer, Gras- u. Getreidemäher, auch Cormik u. Dering, Schleppreden, Häckselmaschinen, Bretdreschmaschinen mit Reinigung, Rübenschnneider, Kartoffeldämpfer u. Quetschen, Zauchepumpen in versch. Ausführungen, Kartoffelsortiermaschinen, Butterfässer, Ziegenzentrifugen, groß. Waschmaschinen, Schrotmühlen, Sachheben, Sackkarren.

Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

**Alteisen!**

Zum Verladen eines Waggons anfangs nächster Woche suche ich einige größere Posten Alteisen zum höchsten Tagespreis zu kaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Kummert, Hotel „Stadt Berlin.“ **Otto Müller, Magdeburg, Dönhofstr. 29.**

**Dachsplitt!**

Erhalte in den nächsten Tagen eine Ladung und lann hiervon noch 100 000 abgeben, empfehle aber reichhaltige Bestellung. **W. Kunze, Dampfzägewerk, Holzhandlg., Annaburg, B. Baugeschäft, Baumaterialienhlg. Fernsprecher Nr. 6.**



**Emallieranstalt**

Meine für Fahrräder empfehle zur Benutzung sowie meine große Reparaturwerkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen, Centrifugen und Sprechapparate. **Fritz Rödler, Annaburg, Markt 20.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben kleinen

**Siegfrieds**

sagen wir Allen für erwiesene Teilnahme auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Axien, den 15. Februar 1923.

**Otto Richter u. Frau, Familie Birke.**

**Weißkalk** bester Schräplauer Kammerofenalt in Kürtze eintreffend. Bestellungen erbitte recht bald. **Adolf Weicholt**

**Persil im Waschkessel**

bedeutet: **Blütenweiße Wäsche, Schonung der Stoffe, Ersparnis an Arbeit und Kohle, sichere Desinfektion.**

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

**HENKEL & CIE., DUSSELDORF.**

Margarine, Schmalz, Nüssenbrot, Zunderbrun, Runkelhonig, Gargäfte, empfindet **Hollmops, Gurken, Sauerkohl, Meltrich, Müßöl, Dind. Käse** **Adolf Weicholt.**

**Grudelofs**

billig zu verkaufen. **Schiffstr. 37. Adolf Weicholt.**

**Homöopathie**

**HÖHENSONNE FÜR KRANKE**

**Schmidts JESSEN BEZIRK HALLE KRAHNITZERSTR. 492**

**Runkelrüben** habe noch abzugeben. **Adolf Weicholt.**

**Bruchkranke**

können auch ohne Operation und Verbandsdrang geheilt werden. Nächste Sprechstunde am 23. Februar in Witzkeberg, Bahnhof-Hotel, von 1/5—6 Uhr. **Dr. med. Laabs, Arzt, Spezialist für Bruchleiden, Berlin W. 50, Rantelstr. 33**

Alle Sorten Del., Veim- u. Raff.

**Farben,**

Bisul, Finis, Sämlmtride, Mennie, Zinweiß, Lithopone, Violett, Chromgrün, Chromgelb, Zinnober, Nussbaumbeize, Siccativ u. verschiedene Lacke empfindet **Adolf Weicholt.**

**Rum und Cognac** habe noch preiswert abzugeben. **Adolf Weicholt.**

**Reichsbund.**

Sonntag, den 18. Februar: **General-Beisammlung** im „Schwarzen Adler.“ Erscheinen aller Mitglieder dringend geboten. **Der Vorstand.**

**Rotwein-Flaschen** kauft **Adolf Weicholt.**

**Stendorfer Kürbiskerne,** frisch eingetroffen, offeriert **Kornhaus Hohndorf.**

**Geschäfts-Bücher**

empfehlen **Ernst Schulze, Buch- u. Papierhdlg.**

**Ferkel-**

u. Schweinetröge, Tonröhren u. Krüppelstühle empfindet **Adolf Weicholt.**

Staatl. geprüfte Lehrerin (Witwe) nimmt 6—12 jähriges **Mädchen**

zur Miterziehung in Pension. Sorgfältige Erziehung. Nachhilfeunterricht; auf Wunsch auch in Musik, Sprachen und feinen Handarbeiten. Pensionpreis in Lebensmitteln. Anfragen sind an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

**Mädchen,**

zuverlässig und ehrlich, wird bei hohem Lohn in gutes Haus gesucht. Angebote unter **B. P.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Schwed. Zündhölzer** bei 10 Paketen, billiger empfindet **Adolf Weicholt.**

**August Möbius,** Koffschädlerei und Werbe-Handlung **Dornitzsch (Eibe).**

**Kaufe Schlauchpfeife** und zahle hohe Preise. Koffschädlereien werden sofort ausgeführt.

An- und Verkauf von **Arbeitspferden.** **Reinholdstraße 42, Re. 32.**

**Briefpapier** u. Künstlerpapiere empfindet in großer Auswahl **Ernst Schulze's Buchhandlung.**

**Malz-Kaffee** habe noch preiswert abzugeben. **Adolf Weicholt.**

**Heinrich König, Dentist**

**Torgas, Promenade 9** Fernsprecher 371.

**Zahnziehen, Kervisten, Flossheros, künstlichen Zahnersatz mit und ohne Platte. Kronen- und Brückenarbeiten in Gold. Reparaturen — Umarbeitungen**

Verl. Genf Schöge. — Druck und Verlag von Carl Schöge, Neupretzin in Prettin a. Oda.

